Sachverhalt

Handlungsstrategie Stadtteilkoordination: Aufgabe im Wandel:

1. Sozialraumentwicklung – künftig auch Thema im Sozialausschuss

Zielsetzung von Stadtteilkoordination ist es, Strukturen zu unterstützen, die den sozialen Zusammenhalt in einem Stadtteil fördern und zu dessen Stabilisierung beitragen. Mit dem Ziel die soziale Entwicklung in allen Nürnberger Stadtteilen im Blick zu behalten, wurden im Referat für Jugend, Familie und Soziales Instrumente eines Sozialraummonitorings entwickelt, regelmäßige Arbeits- und Abstimmungsgespräche zwischen allen sozialen Fachbereichen vereinbart sowie eine soziale Stadtteilberichterstattung für ausgewählte Stadtteile aufgestellt.

Seit mehr als zehn Jahren sind in fünf ausgewählten Stadtgebieten in westlicher und südlicher Innenstadtrandlage Stadtteilkoordinatorinnen und –koordinatoren im Einsatz. Sie haben den Auftrag lokale Netzwerkarbeit aufzubauen und verlässlich zu pflegen sowie Unterstützung in diese sozial angespannten Quartiere[1] zu lenken.
Die Erfahrungen aus langjähriger Aufbau- und Entwicklungsarbeit von Stadtteilkoordination wurden ausgewertet und zur *Handlungsstrategie Stadtteilkoordination* verdichtet, die dem Jugendhilfeausschuss in dessen Sitzung am 19.12.2019 vorgelegt worden ist.
Denn der Einsatz von Stadtteilkoordination geht zurück auf ein vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge Anfang der 2000er Jahre gefördertes Modellprojekt *Spielend lernen in Familie und Stadtteil,* das seinerzeit die Vernetzung von Bildungseinrichtungen und Verkettung von Bildungsangeboten zum Ziel hatte, um das Aufwachsen im Stadtteil fördernd zu begleiten. Seither waren Aufbau und Weiterentwicklung von Stadtteilkoordination in steter Rückkopplung mit dem Jugendhilfeausschuss von diesem beraten und begleitet worden.

Auch wenn heute Einrichtungen und Angebote für Kinder, Jugendliche und deren Familien weiterhin einen Schwerpunkt in der Arbeit von Stadtteilkoordination bilden, sind in der sozialräumlichen Betrachtung immer auch weitere Zielgruppen wichtig geworden: So zum Beispiel im Austausch mit den lokalen Seniorennetzwerken und der Entwicklung von Angeboten für die Begegnung von Alt und Jung (Stichwort *Generationenexperiment von 15 – 95+*) oder in der Absprache von Angeboten für Geflüchtete aus den Gemeinschaftsunterkünften zur Integration in das Stadtteilleben.
Auch werden in den Stadtteildiskussionen, an denen sich Einrichtungen und Dienste aller sozialen Fachbereiche ebenso beteiligen wie schulische und kulturelle Einrichtungen und Initiativen, Themen gesetzt, die für alle Altersgruppen gleichermaßen relevant sind. In den hochverdichteten Gebieten sind dies vor allem die Themen Gesundheits- und Bewegungsförderung, aber auch die Abstimmung von Angeboten zur sozialen und kulturellen Teilhabe.
Ebenso sind Corporate citizenship und bürgerschaftliches Engagement in und für diese Stadtteile wichtige Handlungsfelder, die verschiedene Alters- und Zielgruppen zusammenbringen. Stadtteilpatenschaften befördern Maßnahmen, die den sozialen Zusammenhalt im Stadtteil stärken. Die Vermittlung von ehrenamtlichen Kontakten und Hilfsdiensten für ältere,

[1] Amt für Stadtforschung und Statistik der Stadt Nürnberg, 2017: Sozialraumtypisierung; hier: Sozialraumtyp 2: sozial angespannte Quartiere

alleinstehende Menschen hat sich in Pandemiezeiten als unschätzbar wertvoll erwiesen; so auch die Vermittlung von Teamplayern und Digiteers für Schulkinder.

Immer mehr werden in diesen Stadtteilen auch Forderungen laut, die ganz allgemein den Wunsch nach Begegnung und nachbarschaftlicher Unterstützung in den Mittelpunkt rücken. Und es drängen sich Themen nach einem adäquaten Konfliktmanagement auf, wie mit zunehmenden Nutzungskonflikten im öffentlichen Raum in diesen hoch und immer weiter nachverdichteten Stadtgebieten umgegangen werden kann.

Dem breiten Spektrum dieser Frage- und Problemstellungen angemessen, wurden im Geschäftsbereich Jugend, Familie und Soziales Gesprächsstrukturen für eine sozialräumliche Betrachtung geschaffen, zu der alle sozialen Fachbereiche von der frühkindlichen Förderung bis zur Pflegeleistung im Alter beitragen:

- In **Seismografentreffen** und/oder **Planungsrunden** werden Beobachtungen und Einschätzungen der zuständigen Regional- und Projektleitungen zu bestimmten Sozialräumen ausgetauscht und mit Fachplanungen abgeglichen.
- Die **AG soziale Stadtentwicklung** im Referat für Jugend, Familie und Soziales mit ständigen Vertretungen aus Jugendamt, Seniorenamt und Sozialamt sieht ihre Hauptaufgabe darin, übergreifende soziale Herausforderungen zu erkennen, sichtbar zu machen und geschäftsbereichsübergreifend auf die Tagesordnung zu bringen. So wie es aktuell mit dem Thema Nachverdichtung in bereits hoch verdichteten Stadtgebieten geschieht.

Angeregt durch Diskussionen in der AG soziale Stadtentwicklung wird von Ref. V vorgeschlagen, künftig Themen der sozialen Stadt(teil)entwicklung auch im Sozialausschuss vorzulegen und zu behandeln. Anlassbezogen könnte künftig – beispielsweise einmal im Jahr – zu einer gemeinsamen Sitzung von Sozialausschuss und Jugendhilfeausschuss eingeladen werden.

2. Kurzer Rückblick: Aufgaben und Aufgabenwandel von Stadtteilkoordination und Sozialraumentwicklung im Kontext integrierter Stadtentwicklung

Seit 2007 / 2009 sind in fünf Stadtteilen westlich und südlich der Altstadt Stadtteilkoordinatorinnen und -koordinatoren im Einsatz.

Abb. 1: Stadtteile mit Stadtteilkoordination

Stadtteile (statistische Bezirke)	**Bemerkungen**
○ Muggenhof/Eberhardshof (64, 65)	Stadtteilkoordination seit 2007
○ Gostenhof (04, 05, 22)	Stadtteilkoordination seit 2008
= Stako-Gebiet Nürnberg Weststadt.	… seit 2018
○ St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl (19, 20, 21)	Stadtteilkoordination seit 2010 Seit 2004 Stadtteilkoordination im Rahmen von *Spielend lernen in Familie und Stadtteil*
○ Gibitzenhof/Rabus (15, 16 (162, 163), 17, 18, 43)	Stadtteilkoordination seit 2007
○ Galgenhof/Steinbühl (13, 16 (160, 161))	Stadtteilkoordination seit 2008

Sozial angespannte Quartiere
Die ausgewählten Stadtteile wurden in späteren Darstellungen des Amts für Stadtforschung und Statistik dem Sozialraumtyp 2, sozial angespannte Quartiere[2], zugeordnet. Hier wohnen Menschen aus vielen verschiedenen Herkunftsländern, viele Menschen sind arbeitslos oder anderweitig auf soziale Unterstützungssysteme angewiesen. Große Familien leben häufig in viel zu kleinen Wohnungen, alte Menschen leben oft isoliert, überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche wachsen in Armut oder Armutsnähe auf. Diese hochverdichteten Stadtgebiete werden von mehrspurigen, vielbefahrenen Straßen durchkreuzt. Hier gibt es nur wenig Grün, und neu hergerichtete Spielplätze sind in kurzer Zeit übernutzt.

Stadtteilkoordination als interventive Maßnahme – befristet ohne fixen Endpunkt
In diesen Stadtgebieten ist Stadtteilkoordination als interventive und daher zeitlich befristete Maßnahme eingesetzt. Aber – sehr bewusst und der Komplexität der Aufgabenstellung Rechnung tragend – wird kein fixer Endpunkt für deren Einsatz definiert. Stadtteilkoordination soll – so lange sie gebraucht wird – verlässlich vor Ort im Einsatz sein können. Stadtteilkoordinatorinnen und -koordinatoren nehmen eine Anwaltschaft für die Interessen und Bedarfe im Stadtteil wahr. Sie agieren trägerneutral und sollen Stadtteildiskussionen bündeln, fokussieren und zusammen mit der Regiestelle Sozialraumentwicklung als Scharnier zwischen Stadtteil und Stadtverwaltung sowie weiteren Unterstützern fungieren.

Sozialraumorientierung in der sozialen Arbeit
Der Auftrag an Stadtteilkoordination stand von Beginn an im Kontext der Diskussionen wie sie ab den 1990er Jahren in Weiterentwicklung der Gemeinwesenarbeit zu Konzepten der Sozialraumorientierung geführt worden sind. Diesen Grundprinzipien einer Sozialraumorientierung ist Stadtteilkoordination von Anfang an bis heute verpflichtet:

- einer Orientierung am Willen und den Bedarfen der Menschen im jeweiligen Stadtteil;
- einer aktivierenden Arbeit;
- der Förderung personeller und dem Einsatz von sozialräumlichen Ressourcen sowie der Akquise von Unterstützung;
- einer bereichsübergreifenden Arbeit, offen für alle Zielgruppen;
- der Vernetzung und Kooperation verschiedener Dienste und Einrichtungen;
- mit dem Ziel die Lebenswelten der vor Ort lebenden Menschen zu verbessern.

Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt
Mit Blick auf oben beschriebene „sozial benachteiligte Quartiere“ war bereits im Jahr 1999 das Bund-Länder-Programm *Soziale Stadt* als ein Städtebauförderungsprogramm mit ganzheitlichem Ansatz gestartet worden. Durch Modernisierung und Schaffung von Wohnraum, durch eine Aufwertung des öffentlichen Raums und durch Errichtung von Gebäuden für den Gemeinbedarf sollten städtebauliche Impulse für die Aufwertung dieser Stadtteile gesetzt und damit wichtige Voraussetzungen für eine Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts geschaffen werden.
Schon 1999 kam das Städtebauförderungsprogramm *Soziale Stadt* auch in Nürnberg, zuerst in Galgenhof/Steinbühl, zum Einsatz: die Einrichtung des *Südstadtforum Service und Soziales*, die Herstellung des Südstadtparks setzten erste wichtige und wirkungsvolle Impulse; es folgten ordnende verkehrliche Maßnahmen, die Umgestaltung des Aufseßplatzes, eine Reihe von Hinterhofbegrünungen. Immer deutlicher wurde aber auch im Verlauf dieses und vergleichbarer erfolgreicher Städtebauförderungsprozesse, dass sich sozialer Zusammenhalt

[2] Amt für Stadtforschung und Statistik; zum Beispiel in Monatsbericht 5/2018: Sozialraumtypisierung für Nürnberg und Fürth

nicht „automatisch“ einstellt, sozusagen als Belohnung für eine gelungene Sanierung oder für eine kreative einmalige Beteiligungsaktion. Klar wurde, dass es dafür – sozusagen als Pendant zur städtebaulichen Verbesserung – auch förderliche soziale Rahmenbedingungen und ein gutes Zusammenspiel von lokalen Partnern und Einrichtungen braucht, kurzum: eine strategisch ausgerichtete Sozialraumentwicklung.

Mittlerweile sind alle Gebiete mit Stadtteilkoordination auch Stadterneuerungsgebiete[3]: der Nürnberger Westen ist Programmgebiet von *„Wachstum und nachhaltige Erneuerung“ (ehemals „Stadtumbau“)*. St. Leonhard/Schweinau, Gibitzenhof und Galgenhof/Steinbühl im Südwesten und Süden sind Programmgebiete in „Sozialer Zusammenhalt“ bzw. werden aus Restmitteln der „Sozialen Stadt“ abgewickelt. In einem Workshop haben 2016 das Sachgebiet Stadterneuerung im Stadtplanungsamt gemeinsam mit der Regiestelle Sozialraumentwicklung und allen Stadtteilkoordinatorinnen und -koordinatoren Vereinbarungen für eine gelingende Zusammenarbeit getroffen. Dabei ist einmal mehr die gemeinsame Überzeugung gewachsen, dass städtebauliche Erneuerung einerseits und Sozialraumentwicklung andererseits – wo immer möglich – gemeinsam betrieben werden sollten: Sie haben unterschiedliche Vorgaben und Abläufe, sie verfügen über je andere Kontakte, Ressourcen und Kompetenzen und können sich gerade deswegen - auf ein gemeinsames Ziel orientiert - aufs Beste ergänzen. Vor kurzem – aber nach Redaktionsschluss – wurden diese Vereinbarungen nach fünf Jahren Zusammenarbeit nochmals überprüft und aktualisiert.

Starke Partner für die Stadtteilentwicklung:
Quartiersmanagement und Stadtteilkoordination
Im Rahmen der Stadterneuerung werden von Stpl im Geschäftsbereich Ref. VI vor Ort Quartiersmanagerinnen und -manager damit beauftragt, Bürgerinnen und Bürger an den Stadterneuerungsprozessen zu beteiligen und über städtebauliche Planungen breit zu informieren. In den koordinierten Stadtteilen arbeiten Stadtteilkoordination und Quartiersmanagement eng zusammen – wenn möglich auch am gemeinsamen Standort in einem gemeinsamen Büro. Sie bilden zusammen das lokale Kernteam für den jeweiligen Stadtteilentwicklungsprozess.

Integrierte Stadtteilentwicklungskonzepte (INSEKs) –
Leitplanken für Entwicklungsperspektiven
2012 wurden unter anderem für die Nürnberger Weststadt und den Nürnberger Süden integrierte Stadtteilentwicklungskonzepte (INSEKs) unter Einbindung aller Geschäftsbereiche abgestimmt. Zu allen integrierten Stadtteilentwicklungskonzepten haben aus dem Geschäftsbereich Ref. V Stadtteilkoordination sowie Kolleginnen und Kollegen aus allen sozialen Fachbereichen beigetragen. Das Motto des INSEK Nürnberger Weststadt „Dynamik“ verweist auf die dortigen rasanten Entwicklungen in den letzten Jahren und der Titel des INSEK Nürnberger Süden „Mehrwert“ gibt einen Fingerzeig auf die vielfältigen Integrationsleistungen, die in diesem Stadtgebiet erbracht werden.

Vielfaltsquartiere – Orte des Ankommens und Orte der Integration
Die vorab beschriebenen Quartiere im Sozialraumtyp 2 sind allesamt Vielfaltsquartiere, in denen Menschen aus zahlreichen verschiedenen Herkunftsländern wohnen. Im Zusammenleben vor Ort, in der quantitativen und qualitativen Ausstattung mit sozialer, schulischer und kultureller Infrastruktur, in Begegnungsangeboten und Stadtteilveranstaltungen entscheidet sich, ob Integration gelingt oder erschwert wird. Die Einrichtungen und Menschen hier sind

[3] … aber nicht alle Stadterneuerungsgebiete sind auch Einsatzgebiete von Stadtteilkoordination.

besonders engagiert. Unmittelbar spür- und erfahrbar wurde dies in den Jahren starker Zuwanderung. Nicht nur, aber allen voran geschah es in diesen Stadtteilen, dass in den lokalen Netzwerken Willkommensangebote und Anlässe zum Kennenlernen verabredet, dass Patenschaften und darüber Freundschaften begründet, dass Helferkreise aktiv wurden und sich Arbeitsgruppen bildeten, um zu beraten, wie nach einem ersten Ankommen eine Integration in das Stadtteilleben erleichtert werden kann.

Blickwechsel: vom sozial benachteiligten Quartier
zum Quartier mit hohen Integrationsanforderungen

Auf Bundesebene wurde 2016 festgelegt, „das Bund-Länder-Programm *Soziale Stadt* im Rahmen der Städtebauförderung als Leitprogramm der sozialen Integration weiterzuführen und auf dieser Grundlage eine ressortübergreifende Strategie *Soziale Stadt: Nachbarschaften stärken, Miteinander im Quartier* zu erarbeiten, mit der additiv Fördermittel anderer Ressorts in Gebieten mit erhöhten Integrationsanforderungen gebündelt werden können."[4] Dieser Blickwechsel hat sich mittlerweile auch namentlich manifestiert: Das Städtebauförderungsprogramm *Soziale Stadt*[5] wurde umbenannt in Städtebauförderungsprogramm *Sozialer Zusammenhalt* und will damit zum Ausdruck bringen, dass städtebauliche Maßnahmen zwar wichtige Impulse zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts darstellen, aber mit Mitteln und Maßnahmen anderer Ressorts ergänzt werden sollten. Dies stellt aus Nürnberger Sicht eine wichtige Voraussetzung dar, um vor Ort in Stadt und Gemeinde ein kohärentes und bedarfsgerechtes Vorgehen mit Bundes- und Landesmitteln zu unterstützen.

Zugleich aber wird eine allmähliche Änderung in Haltung und Sichtweise signalisiert: Es werden nicht nur städtebauliche „Missstände" und defizitäre Situationen in sozial benachteiligten Stadtteilen in den Mittelpunkt gestellt, sondern der Blick wird auf „Anforderungen" gelenkt und auf die Frage, welche Unterstützung es braucht, um sozialen Zusammenhalt, ein Miteinander im Quartier zu fördern.
Und vielleicht noch wichtiger: Eine Fokussierung auf Defizite impliziert die Vorstellung, es bräuchte ein paar wenige, konzentrierte, zeitlich befristete Maßnahmen und diese Defizite wären behoben. Eine Konzentration auf die permanenten Integrationsanforderungen einer Stadtteilgesellschaft bedeutet jedoch eine verlässliche, auf Kontinuität angelegte Aufgabe.

Diese Überzeugung ist auch in der Begleitung von Stadtteilkoordination in den letzten Jahren gewachsen: Stadtteilkoordination ist heute an ihren Einsatzorten – vielleicht mehr denn je - eine wichtige Kontaktstelle im Stadtteil …
… für die Einschätzung von Stadtteilbedarfen,
… für die Umsetzung neuer Förderprojekte und deren lokale Anpassung,
… für Menschen mit stadtteilbezogenen Projektideen,
… für die Vermittlung von Kooperationspartnern und Projektunterstützung
… für die Aufnahme von Problemanzeigen wie auch von Lösungsimpulsen,
und wird in den bisherigen sozial belasteten Einsatzorten – allesamt hochverdichtete Stadtteile, die immer weitere Nachverdichtung zu verkraften haben – weiterhin dringend gebraucht.

[4] https://www.miteinander-im-quartier.de
[5] Die Programme der Städtebauförderung wurden im Jahr 2020 neu aufgestellt und das Programm „Soziale Stadt" unter weitgehender Beibehaltung der Förderschwerpunkte in das Nachfolgeprogramm „Sozialer Zusammenhalt" überführt. Wie schon seit längerer Zeit im Programm „Soziale Stadt" sind auch im Programm „Sozialer Zusammenhalt" vordringlich Investitionen in öffentliche Infrastruktur förderfähig, eine direkte Bezuschussung konsumtiver Ausgaben (z.B. für Beratungs- und Qualifizierungsangebote etc.) ist mit Ausnahme der Quartiersmanagements nicht (mehr) möglich.

Zielsetzung: Strukturen schaffen für stabile Stadtteile
In der Leitlinie „Stadt als Lebensraum – Stadtteile sozial nachhaltig entwickeln“[6] wird der grundsätzliche Anspruch formuliert, in allen Nürnberger Stadtteilen nach Möglichkeit für die Bewohnenden aller Lebensalter attraktive Rahmenbedingungen in Stadtgesellschaft und Angebotsstruktur zu schaffen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Gestaltung eines anregungsreichen Umfeldes für das beschützte Aufwachsen von Kindern sowie eines vertrauten und sorgenden Umfeldes für behinderte oder alte Menschen - eines förderlichen Lebensraums also für Menschen, die nach Lebenslage oder Lebensalter weniger mobil sind.
Mit diesem Auftrag engagieren sich stadtweit Mitarbeitende aus sozialen Einrichtungen und Diensten, aus schulischen und kulturellen Institutionen und Initiativen. Sie vermitteln Angebote, unterstützen lokale Kooperationen und haben das Ohr nah an den Bedarfen und Problemlagen in dem jeweiligen Stadtteil.

Stadtteile jedoch sind verschieden. Sie unterscheiden sich nicht nur nach Ein- und Auskommen ihrer Bewohnerschaft, sondern auch nach Quantität und Qualität der Ausstattung mit sozialen, schulischen und kulturellen Einrichtungen, nach dem Angebot von Spiel- und Bewegungsräumen, nach verlässlich vorgehaltenen Fördermaßnahmen. Dort, wo Schulen und Kindertageseinrichtungen aus allen Nähten platzen; Grün- und Spielflächen übernutzt sind, ein Förderprojekt auf das andere folgt und viele Kräfte bindet; wo Mitarbeitende überlastet, Fluktuation und Krankenstände in der Mitarbeiterschaft hoch sind, dort in den sozial stark belasteten Stadtteilen, in denen viele Menschen von Armut betroffen sind und es vielfältige Integrationsanforderungen gibt, braucht es weitere Anstrengungen, strukturelle Verbesserungen, um soziale und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Ziel von Sozialraumentwicklung ist es, in sozial belasteten Quartieren Strukturen aufzubauen und zu festigen, damit
… Förderangebote und Hilfeleistungen leichter ihre Zielgruppen erreichen,
… Unterstützung bedarfsgerecht für den Stadtteil akquiriert werden kann,
… Problemanzeigen aus dem Stadtteil gehört und ernstgenommen werden,
… aber auch Potentiale des Stadtteils wahrgenommen und gefördert werden.

Hierzu wird im Sinne einer positiven Diskriminierung in Stadtteilen, die nach sozialer Belastung ausgewählt sind, Stadtteilkoordination eingesetzt. In der Erfahrung von mehr als zehn Jahren Stadtteilkoordination gibt es vier wesentliche strukturelle Voraussetzungen, die den sozialen Zusammenhalt in einem Stadtteil stabilisieren und die Integrationsleistungen der Stadtteileinrichtungen unterstützen können:

1. funktionierende lokale Netzwerk- und Kommunikationsstrukturen
   voneinander wissen, gemeinsames Erfahrungswissen aufbauen;
2. Bereitschaft zur Abstimmung zwischen den fachlich Koordinierenden
   einander ergänzen, unterschiedliche Ressourcen und Kompetenzen zusammenführen, Projekte effizient umsetzen;
3. Richtungsweisende und schwerpunktsetzende soziale Stadtteilberichte
   Stärken und Lücken erkennen, Verbesserungen einleiten, Prioritäten setzen;
4. Soziale Treffpunkte aller Generationen im Stadtteil
   Orte und Gelegenheit für Begegnung und für (Vermittlungs-)Beratung schaffen, Ermöglichungsräume einrichten;

[6] Leitlinie 8 im Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik, Stadt Nürnberg, 2016

3. Instrumente sozialer Stadtteilentwicklung

a) Soziale Stadtteilberichte für Quartiere im Nürnberger Süden

In den letzten Jahren wurden vom Referat für Jugend, Familie und Soziales eine Analyse zur Entwicklung von Armut in Nürnberg im Zeit- und im Städtevergleich vorgelegt sowie ein Programm gegen Kinder- und Jugendarmut fortgeschrieben und eine Programmskizze zur Linderung von Armutsfolgen im Alter auf den Weg gebracht. Beide Programme beschreiben Handlungsfelder, die im kommunalen Einflussbereich stehen, und benennen Maßnahmen, die sich in diesen Handlungsfeldern bewährt haben.
Die vorliegenden Berichte zeigten, Armut kann verschiedene Ursachen haben und sie hat viele Facetten und Auswirkungen. Unmittelbar sicht- und spürbar wird Armut im Zusammenleben vor Ort. Naheliegend also die Frage nach den Stadtteilen mit einer besonders hohen Armutsbetroffenheit und danach, wie gut diese Stadtteile ausgestattet sind, um den dort lebenden Menschen möglichst vielfältig Zugänge zur gesellschaftlichen Teilhabe zu eröffnen und Möglichkeiten zur Linderung oder Kompensation von Armutsfolgen bereithalten.

Mit dieser Fragestellung wurden Berichte zur sozialen Stadtteilentwicklung in Galgenhof/Steinbühl[7], Gibitzenhof/Rabus[8] sowie St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl[9] erarbeitet und abgestimmt. Wesentliche Funktion dieser sozialen Stadtteilberichte ist es, eine gemeinsame sachliche Grundlage herzustellen, um auf dieser Basis Aushandlungsprozesse für Stadtteilverbesserungen zu führen.[10] Bereits die ersten drei Berichte machten deutlich, wie unterschiedlich sich die Rahmenbedingungen und gewachsenen Strukturen selbst in benachbarten Stadtgebieten mit ähnlichen Problemlagen gestalten können und wie wichtig daher der genaue Blick auf den jeweiligen Sozialraum ist. Darüber hinaus haben sie für ein wichtiges Thema sensibilisiert: die Folgen für soziale und grüne Infrastruktur durch immer weitere Nachverdichtung in bereits hoch verdichteten Stadtgebieten.

3. Instrumente sozialer Stadtteilentwicklung

b) Sozialraummonitoring: alle Stadtteile im Blick

Aufbauend auf der Sozialraumtypisierung des Amtes für Stadtforschung und Statistik wurde im Geschäftsbereich Jugend, Familie und Soziales ein dreistufiges Sozialraummonitoring konzipiert.

Stufe 1: Daten im Zeitreihen- und im gesamtstädtischen Vergleich
Für alle statistischen Bezirke, in denen mindestens ein Distrikt in der Typisierung von 2017 dem Sozialraumtyp 2 = sozial angespannte Quartiere zugeordnet ist, werden ausgewählte soziodemographische und sozioökonomische Daten erhoben und fortgeschrieben. Die Daten

[7] siehe Vorlage im Jugendhilfeausschuss der Stadt Nürnberg, Sitzung vom 13.02.2020
[8] dito
[9] siehe Vorlage im Jugendhilfeausschuss der Stadt Nürnberg, Sitzung vom 20.07.2020
[10] Die Berichte sind wie folgt aufgebaut:
1. Angaben zur Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung
2. Stadtteileinrichtungen und ihre Vernetzung
3. „Chancen im Stadtteil eröffnen“ – erste Bestandsaufnahme
   Darin werden für ausgewählte Handlungsfelder aus den Arbeitsprogrammen gegen Armut jeweils Leitaktivitäten, Bestandsskizze und erste Empfehlungen ausgeführt.
4. Zusammenfassung der Empfehlungen

werden im Zeitreihenvergleich – wenn möglich im Abstand von zehn Jahren – und im gesamtstädtischen Vergleich betrachtet.

Eine Datenerhebung und -auswertung im Rahmen des Sozialraummonitorings wurde erstmals 2018/2019 und wird seither jährlich durchgeführt.
Folgende „Kernindikatoren“ geben einen ersten Hinweis auf mögliche soziale Belastungen:

Themenbereich	**Kernindikatoren**
A. Demografie	A.1 Wohnbevölkerung A.2 Wohnbevölkerung mit Migrationshintergrund A.3 Wohnbevölkerung Nichtdeutsch A.4 Bevölkerungsvorausberechnung A.5 Bruttowanderungsrate
C. Arbeitslosigkeit/SGB II	C.1 Personen in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften U18 - % an Altersgruppe
D. Mindestsicherung	D.1 Mindestsicherungsquote
E. Wohnumfeld	E.1 Bevölkerungsdichte (Wohnbevölkerung) E.2 Wohnfläche je Einwohner in m²

Stufe 2: Bestandsaufnahme von Einrichtungen und Angeboten
Für alle nach Datenlage „auffälligen“ Stadtgebiete wird systematisch erhoben, welche der Maßnahmen aus den Programmen gegen Armut vor Ort realisiert sind und wie diese genutzt werden. Diese Erhebung wurde 2019 erstmals durchgeführt.

Stufe 3: Seismografentreffen
Zu diesen Seismografentreffen werden die Regional- und Projektverantwortlichen aus den sozialen Fachämtern eingeladen. Sie werden nach Ihren Einschätzungen zu Problemlagen, aber auch zu Netzwerkstrukturen und besonderen Potentialen im Stadtteil befragt. Vorbereitend wird die bereits erwähnte Bestandsaufnahme von Einrichtungen und Angeboten sowie eine Zusammenstellung aktueller Fachplanungen im Stadtteil sowie Nachverdichtungspotenzialen erstellt.

Auf Basis aller drei Quellen – soziodemographische und sozioökonomische Daten, Bestandserhebung von Einrichtungen und Angeboten sowie Einschätzungen des Fachpersonals – wird dann eine erste Stadtteilanalyse erstellt. Diese erhält auch Vorschläge zur Angebotsverbesserung und empfiehlt ggf. den Einsatz von Stadtteilkoordination.

4. Erste Ergebnisse: Prüf- und Arbeitsaufträge aus Sozialraummonitoring und sozialer Stadtteilberichterstattung

a) zu Stadtteilen mit Stadtteilkoordination

Stadtteilkoordination soll in den Stadtgebieten Nürnberger Westen, St. Leonhard/ Schweinau/ Sündersbühl, Gibitzenhof und Galgenhof/ Steinbühl **weiterhin im Einsatz** bleiben. Es sind allesamt Stadtteile mit hoher sozialer Belastung, hochverdichtete Stadtgebiete, die in den letzten Jahren meist überproportional hohe Nachverdichtung erfahren haben und für die sich weitere Nachverdichtung ankündigt.

Für den Nürnberger Westen wurde in der gemeinsamen Sitzung von Schulausschuss und Jugendhilfeausschuss am 28.11.2019 Teil 1 des Werkstattberichtes zur Lern- und Bildungslandschaft Nürnberger Weststadt vorgelegt. Die Auseinandersetzung mit dem Bericht, seinen

Empfehlungen und die Einleitung von Verbesserungen war bereits Schwerpunkt in den lokalen Netzwerken im Nürnberger Westen. Aktuell werden die Diskussionsergebnisse so aufbereitet, dass im Herbst 2021 **verwaltungsinterne Fachdialoge** zu den besonders prioritären Themen veranstaltet werden können.

In den Berichten zur sozialen Stadtteilentwicklung werden zwischen den benachbarten Stadtteilen Galgenhof/ Steinbühl, Gibitzenhof/Rabus sowie St. Leonhard/ Schweinau/ Sündersbühl große Unterschiede in der Ausstattung mit Infrastruktur deutlich: Unter anderem unterscheiden sich die Stadtteile erheblich nach der jeweiligen Ausstattung mit **sozialen Treffpunkten**. Ein entsprechender Ausbaubedarf wurde – unter Berücksichtigung bestehender Einrichtungen mit Nachbarschaftsfunktion – im Rahmen der Stadtteilentwicklungsberichte für jeden Stadtteil erstellt. Hier sollen mögliche Standorte geprüft und Betriebspartner gefunden werden.

b) Stadtteile mit hoher Armutsbetroffenheit – bisher ohne Stadtteilkoordination

Alle neun nach Datenlage auffallenden statistische Bezirke wurden intensiv geprüft: Es wurden Bestandserhebungen durchgeführt und Seismografentreffen veranstaltet. Eine Zusammenfassung dieser Stadtteilanalysen und **Begründung von Handlungsempfehlungen** wird im Herbst 2021 (nochmals) im beauftragenden Jugendhilfeausschuss vorgelegt. Diese Empfehlungen reichen von kleineren Interventionsmaßnahmen bis hin zum Vorschlag, perspektivisch in einzelnen Bezirken Stellen für Stadtteilkoordination zu schaffen.

c) Neugründung von Stadtteilen

Einige der geprüften Bezirke befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft von größeren Transformationsgebieten:

- Prüfgebiet Höfen nahe Tiefes Feld
- Prüfgebiete Hasenbuck & Rangierbahnhof Siedlung nahe Brunecker-Areal
- Prüfgebiet Ludwigsfeld nahe Luitpoldviertel (ehem. Auto Krauß)

In den vorab genannten Prüfgebieten wird die Gründung von benachbarten NeuSiedlungen mit gespannter Vorfreude begleitet. Die Erwartung von deutlichen Verbesserungen im jeweiligen Lebensumfeld ist spürbar. Aufgabe wird es hier sein, eine **gute Nachbarschaft zwischen „alten“ und „neuen“ Siedlungsgebieten** von Anfang an zu unterstützen. Hierzu werden geeignete Maßnahmen geprüft und vorgeschlagen.

d) Rahmenkonzeption und Prüfvorschläge zur Einrichtung von Treffpunkten mit Nachbarschaftsfunktion

Der Bedarf nach Einrichtung von wohnortnahen Treffpunkten für die Nachbarschaft wird immer lauter vorgetragen: er ist Wunsch in Stadtteilbefragungen und Bürgerbeteiligungen, wird von Betriebsträgern vorgebracht, von einzelnen Wohnungsbauunternehmen bereits mitgetragen, andernorts wird die Umnutzung von ehemaligen Feuerwehrgerätehäusern für nachbarschaftliche Treffpunkte angeregt. In allen Wohngebieten, gerade aber auch in den hochverdichteten Stadtteilen mit hohen Integrationsanforderungen braucht es kleinräumig in den Wohnquartieren verankerte soziale Treffpunkte für Begegnung und Austausch, für Beratung und wechselseitige Unterstützung.

e) Folgen immer weiterer Nachverdichtung in hoch verdichteten Stadtgebieten sichtbar machen

Eine Zusammenschau der drei vorliegenden Sozialen Stadtteilentwicklungsberichte St. Leonhard/ Schweinau/ Sündersbühl; Gibitzenhof/ Rabus und Galgenhof/ Steinbühl gibt ein Bild von den Wechselbeziehungen großer Enge und räumlicher Dichte mit hoher sozialer Belastung. Indem deutlich wird, dass sich die Stadtteile untereinander nicht nur nach Ausprägung der Indikatoren für soziale Belastung und Bevölkerungsdichte unterscheiden, sondern auch nach ihrer Ausstattung mit sozialer und grüner Infrastruktur und bewährten Angeboten. Diese Beobachtungen werden aktuell über das Forum Stadtentwicklung in die geschäftsbereichsübergreifende Diskussion getragen, um nach integrierten Lösungsansätzen zu suchen.